

Sozialdemokratischer Pressedienst

Chefredakteur:
Helmut G. Schmidt
Verantwortlich: Rudolf Schwinn

Telefon: (0228) 21 90 38/39
Telex: 886 846 pbbn d



Inhalt

43. Jahrgang / 99

26. Mai 1988

Dr. Wilhelm Bruns zur Verantwortung der beiden deutschen Staaten, einen Beitrag zum Abbau der Waffen zu leisten: Vor der 3. UNO-Sonderkonferenz über Abrüstung.

Seite 1

Michael Müller MdB zum Millionenpoker um die Fußball-Übertragungsrechte: J.R. aus dem Schwabenland.

Seite 3

Dokumentation:

Annemarie Renger, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, sprach bei der Kranzniederlegung am Grabe von Kurt Schumacher aus Anlaß des 125jährigen Bestehens der SPD am Donnerstag in Hannover. Wortlaut

Seite 5

Vor der 3. UNO-Sonderkonferenz über Abrüstung

Zur Verantwortung der beiden deutschen Staaten, einen Beitrag zum Abbau der Waffen zu leisten

Von Dr. Wilhelm Bruns
Leiter der Forschungsabteilung der Friedrich-Ebert-Stiftung

Fast zeitgleich mit dem amerikanisch-sowjetischen Gipfel findet in New York vom 31. Mai bis 24. Juni 1988 die Dritte Sonder-Generalversammlung über Abrüstung der UNO statt. Damit ist bereits eine wichtige Rahmenbedingung für ein konstruktives und ergebnisorientiertes Herangehen genannt: Die Problemlage gebietet und das internationale Klima erlaubt adäquate Problemlösungen mit der Perspektive Sicherheit durch Abrüstung!

Die Tagesordnung gibt den Teilnehmerstaaten - darunter sind die Bundesrepublik und die DDR - Gelegenheit, Bilanz der bisherigen Abrüstungsbemühungen zu ziehen und ihre Abrüstungspolitik darzulegen. Auf der Tagesordnung stehen auch Punkte wie das „umfassende Abrüstungsprogramm“, und die Reform des weltweiten Abrüstungsmechanismus. Schon jetzt gibt es in allen Hauptstädten der Welt Einigkeit in einem wichtigen Punkt: Das 1978 verabschiedete Schlußdokument der ersten UNO-Sonder-Generalversammlung über Abrüstung bleibt die anerkannte Grundlage. Dieses Dokument ist umfassend, aber auch konkret. Es kritisiert den Ansatz, daß die Staaten versuchen, „ihre Sicherheit durch den Besitz von Waffen zu gewährleisten“ und plädiert für „Sicherheit durch Abrüstung“. Schaut man sich das Dokument genauer an, so enthält es den Grundsatz der „gemeinsamen Sicherheit“ und damit die Verpflichtung, daß die Staaten ihre Sicherheit nicht gegeneinander errüsten können, sondern miteinander organisieren müssen.

Für die beiden deutschen Staaten, die seit 1973 gleichberechtigte Mitglieder der UNO sind, ist diese UNO-Sonderkonferenz von besonderem Interesse.

Dies aus mindestens drei Gründen:

- Die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik sind die Staaten mit der höchsten Rüstungskonzentration in der Welt.

Verlag, Redaktion und Druck:
Sozialdemokratischer Pressedienst GmbH
Haussallee 2-10, Pressehaus I/217
5300 Bonn 1, Postfach 120408

Erscheint täglich von Montag bis Freitag.
Bezug nur im Abonnement. Preis DM 82,50
mü. zuzügl. Mwst und Versand.

Konständiger Umgang
mit wertvollen Rohstoffen
Recycling-Papier



- Weil dies so ist, haben die Repräsentanten von Bundesrepublik und DDR mehrfach ihr Abrüstungsinteresse erklärt und sich ausgehend vom deutsch-deutschen Grundlagenvertrag von 1973 und aktualisiert durch das Kommuniqué anlässlich des Besuches des Staatsratsvorsitzenden der DDR und Generalsekretär der SED, Erich Honecker, im letzten September 1987 für konkrete Abrüstungsschritte ausgesprochen. Dabei besteht Übereinstimmung, daß die UNO eine wichtige Abrüstungsrolle spielen soll.

- Als Ergebnis des Honecker-Besuches in der Bundesrepublik haben Vertreter der beiden Auswärtigen Ämter am 5. und 6. April 1988 in Bonn unter anderem diese UNO-Sonder-Generalversammlung über Abrüstung vorbereitet. Dies war eine Premiere. Im doppelten Sinne: Zum ersten Mal haben sich damit die beiden deutschen Staaten vor einer wichtigen UNO-Konferenz bilateral konsultiert. Und: Zum ersten Mal hat die DDR der Bundesrepublik vorgeschlagen, gemeinsam im Rahmen der UNO die weltweite Abrüstung durch gemeinsam verabredete Projekte voranzubringen.

Leider muß festgestellt werden, daß die Bundesregierung das Angebot der DDR nicht aufgegriffen hat. Abrüstungs- wie deutschlandpolitisch schwer verständlich! Dies wäre eine Chance gewesen, die abrüstungspolitische Komponente in die deutsch-deutschen Beziehungen einzubringen, und zwar nicht nur prinzipiell (dies ist bereits im deutsch-deutschen Grundlagenvertrag im Artikel 5 gesehen), sondern auch operativ.

Man wird sehen, wie die Bundesrepublik sich gegenüber Resolutionsentwürfen zur atomaren, chemischen und konventionellen Abrüstung, wie zum Zusammenhang von Abrüstung und Entwicklung, verhalten wird. Die Bundesrepublik wird ihre Initiative zum Komplex vertrauensbildende Maßnahmen im weitesten Maßstab einbringen. Die DDR wird unter anderem für die Nützlichkeit von kernwaffenfreien Zonen werben. Ihr beiderseitiges Interesse an kooperativen Sicherheitsstrukturen und an Konfliktprävention wird sich auch darin ausdrücken, daß sie sich für eine umfassende Sicherheit, die über das militärische hinausgeht und die ökonomische, politische wie die humane Komponente einschließt, einsetzen und sich entsprechenden Resolutionen nicht verweigern.

Bundesrepublik und DDR sollten sich für ein Schlußdokument einsetzen, das eine umsetzbare Vorstellung vom weiteren Abrüstungsprozeß vermittelt.

(-/26.5.1988/va-he/rs)

* * *

J.R. aus dem Schwabenland

Zum Millionenpoker um die Fußball-Übertragungsrechte

Von Michael Müller MdB

Da haben sie sich mit ihrem Millionenvertrag mit der UfA wieder einmal mächtig in Szene gesetzt, die Herren vom Deutschen Fußballbund - jene Vereinigung, die mit formal 4.765.000 Mitgliedern schon seit langer Zeit eine Bastion deutscher Selbstherrlichkeit ist. Bereits 1913 warnte (sogar) ein Vertreter des Kriegsministeriums die Fußballfunktionäre: „Das Ansehen des Fußballsports beruht auf der Art seines Betriebes.“

In der Tat: Die Geschichte des deutschen Fußballs ist von sportlichen Erfolgen geprägt, doch die Fassade der sportlichen Männergemeinschaft (was zumindest für die Funktionäre bis heute gilt) stand stets und steht auch noch heute als ungebrochene Anpassung an (erz-)konservative Ideologie. Das gilt für das Kaiserreich ebenso wie für die Epoche von Weimar, der schwarz-weiß-rote Duktus war der gleiche geblieben. Ja schlimmer noch: In der Geschichte des Deutschen Fußballsports, die 1954 in Zusammenarbeit mit dem DFB herausgegeben wurde, steht wörtlich über 1933, dem Jahr der nationalsozialistischen Machtergreifung: „Viele Schranken und Hemmnisse für die Entwicklung des Fußballsports fielen, weil das jetzt herrschende System sie hinweg räumte. Damit entfiel manches Problem, das sich in den letzten Monaten besonders zugespitzt hatte.“ - Man kann es kaum glauben und muß sich selbst kneifen, ob es wahr ist.

Der Deutsche Fußballbund hat eine eigene, wahrlich nicht immer rühmliche Geschichte, die auch über die Freude am Fußballspiel und die Anteilnahme an sportlichen Erfolgen nicht vergessen werden darf. Der DFB als Hort (erz-)konservativer Ideologie mit autoritären Organisationsformen, allmächtiger Exekutive und hierarchischem Aufbau. Der DFB: eine Institution für Gesellschaftsanalyse pur - quasi für Kapitalismus in Reinkultur, dem der Kommerz über alles geht und bei dem das krampfhaft gepflegte Bild der Seeler- oder Walterschen Sportkameradie schon längst - zumindest bei den Spitzenklubs der Bundesliga - von dem Nachwuchsgeschäftsmann Anfang 20 mit der Rolex am Arm und dem Turbo in der Garage abgelöst wurde.

Nein: Fußball ist zumindest auf der Ebene von DFB und Bundesliga nichts anderes mehr als die ökonomische und statistische Erfolgsbilanz, die den sportlichen Niedergang kaum mehr kaschieren kann. Die internationalen Erfolge der Vereine sind seltender geworden, die Spiele der Nationalelf enttäuschen und Zuschauer bleiben weg.

Wie bei J.R. und „Dallas“ wird der Ausgleich - an dem zugegebenermaßen nicht nur ein stupides Kick und Renn schuld ist - in Finanzpoker und knallharter Machtpolitik gesehen. Und die Interessen verbinden sich bei den privaten, kommerziellen Medienanbietern, die mit großer Kasse den Magneten Fußball zum Aufwind ihrer dahindümpelnden Fernsehangebote nutzen wollen.

Gerhard Mayer-Vorfelder, Vorsitzender des DFB-Ligaausschusses, ist geradezu idealtypisch die moderne Variante jener DFB-Tradition, die die soziale Relevanz und die politische Bedeutung des Fußballs knallhart in den Dienst wirtschaftlicher und (partei-)ideologischer Interessen stellt. Mayer-Vorfelder als J.R. aus dem Schwabenland; das hat auch der VfB Stuttgart, der sich ab und zu aus dem Einerlei des Bundesligafußballs abhebt, nicht verdient, daß sein Präsident wie kaum ein anderer Profit und ewiggestrige Weitanschauung zu einem unverdaulichen Brei zusammenrührt. Im Nebenberuf „Kultusminister“ (wahrlich kein Ruhmesblatt für Lothar Späth) ist für ihn Geld der Schmierstoff für ein Spektakel wider alle Vernunft. Und der schiere Mamon soli auch helfen, den öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten endlich die Schranken zu zeigen. Geradezu peinlich ist es, wenn Mayer-Vorfelder dann mit Unschuldsmiene verkündet, schließlich können ARD und ZDF doch bei der UFA Fernsehrechte erwerben: Erst treibt er die Preise hoch und anschließend wird er wohl auch noch die hohen Gebühren kritisieren.

Doch die Herren sollen sich nicht täuschen, sie spielen äußerst riskant: Auch der große Geldsack kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Fußball (was sehr zu bedauern ist) an Faszination verloren hat. Statt des geliebten Wechselspiels von Planung und Spontaneität (und welcher Sozialdemokrat wäre dafür nicht zu haben?), von hoher Einzelkunst und mannschaftlicher Gesamtleistung, also von der Summe von Spannungsverhältnissen erzeugt aus Teamregeln und individuellem Können, hat sich einfaltsloses Gekicke, ja sogar immer häufiger Langeweile breit gemacht. Der Bundesligafußball auf dem Weg in die Mittelmäßigkeit?

Auch die Repräsentanten tragen zu dieser Entwicklung kräftig bei: Allzu häufig bestätigen Spitzenfußballer und Funktionäre die These, daß dralles Selbstbewußtsein oft nichts anderes ist als die mangelnde Distanz zur eigenen Person. Doch es gibt auch Lichtblicke: Nicht der FC Bayern München, der nach der Devise „Geld regiert die Welt“ verfährt, ist Meister geworden, sondern Werder Bremen. Und das, obwohl zwei „Leistungsträger“ vorher den Verein verlassen haben. Na also - hoffen wir, daß dies und nicht „Dallas“ die Weichen für die Zukunft des Fußballs gestellt hat.

(-/26.5.1988/va-he/rs)

* * *

DOKUMENTATION

Annemarie Renger: Kurt Schumacher - eine historische Figur

Annemarie Renger, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, hielt bei der Kranzniederlegung am Grabe von Kurt Schumacher aus Anlaß des 125jährigen Bestehens der SPD am Donnerstag die folgende Rede.

Wenn man Geschichte als das auffaßt, was in der Entwicklung einer Nation als eine „wesentliche Epoche“ bezeichnet werden darf, dann ist der Mensch und der Politiker Kurt Schumacher für seine und für unsere Zeit, also die Zeit nach 1945, eine historische Figur.

Schon in den ersten Reden Kurt Schumachers nach 1945 wurden Orientierungspunkte für die gesellschaftlichen Veränderungsprozesse in Deutschland gesetzt und Perspektiven für die politische und soziale Entwicklung aufgezeigt. Neubau war nicht lediglich Wiederaufbau!

Angesichts des Trümmerfeldes in den Städten und Landschaften, der geistigen und materiellen Not, angesichts der Tragödie eines Volkes, das in einer dumpfen Apathie den Zusammenbruch aller Werte erlebte, wurden Zielsetzungen für einen Wiederbeginn von einem Menschen dargelegt, der aufgrund seines Lebensschicksals legitimiert und glaubwürdig erschien.

Kurt Schumacher konnte für seine Partei in Anspruch nehmen, die gestaltende Kraft in Deutschland zu sein.

Schließlich war die SPD die einzige Partei, die seit ihrem Bestehen trotz Verfolgung unter dem Sozialistengesetz und durch die Nazis immer an den Prinzipien von Demokratie, Frieden und Freiheit festgehalten hat.

Sein Erfolg ist nicht allein daran zu messen, wieviele Wählerstimmen die SPD erhielt, sondern wie stark gerade auch durch ihn das demokratische Bewußtsein verankert wurde.

Und dieses Fundament ist trotz mancher Irritationen gut!

Zu den geschichtlich wichtigen Themen gehörte in den ersten Jahren nach 1945 die Auseinandersetzung mit dem sowjetischen Machtanspruch in Deutschland, der durch die kommunistische

Unterdrückungs- und Sowjetisierungspraxis in der SBZ, die auch die Zwangsvereinigung von Sozialdemokraten und Kommunisten zur Folge hatte, zu vielen menschlichen Tragödien führte.

Die vielen Jahre von Zuchthaus und KZ-ähnlicher Einkerkering sind nicht vergessen.

Ein Überschwappen dieser Bestrebungen auf die heutige Bundesrepublik und Berlin verhindert zu haben, zusammen mit den vielen aufrechten Sozialdemokraten, die gegen die Verletzung der Menschenrechte und Grundfreiheiten durch die kommunistisch-stalinistische Diktatur gekämpft haben, ist sein Verdienst.

Auch unter diesem Gesichtspunkt muß man seine Forderung nach der staatlichen Einheit sehen.

Mit der ihm eigenen Intensität verfolgte Kurt Schumacher vom Beginn seines Wirkens an das Ziel, den Deutschen in einem demokratischen Staatswesen die gleichberechtigte Aufnahme in die Völkerfamilie zu erkämpfen und sie in ein Vereinigtes Europa zu integrieren.

Ihn leitete dabei auch die Auffassung Ferdinand Lassalles von einem „sittlichen Staat“ und eine moderne Staatsauffassung, die eine Voraussetzung für die internationale Zusammenarbeit war.

Demokratie als gesellschaftliche Lebensform wurde Teil unseres Grundgesetzes.

Und Kurt Schumacher öffnete die SPD all denen, die aus ethischen, philosophischen Gründen oder aus dem Geist der Bergpredigt Sozialdemokrat werden wollten.

Damit begann der Weg zur Volkspartei, der mit dem Godesberger Programm die SPD mehrheitsfähig machte.

Kurt Schumacher war ein mitreißender Geist und eine bewegende Kraft, und die vielen, vielen Menschen verehrten in ihm den glaubwürdigen Kämpfer für Gerechtigkeit und Freiheit.

Daß man ihm auch in Liebe zugetan war, zeigte der unendliche Trauerzug von Bonn nach Hannover bis zu diesem Grab, an dem wir heute wieder einmal stehen: Zur Besinnung und um zu danken!

(-/26.5.1988/vo-he/rs)